

WOHNUNGSMARKT

28.11.2013, 10:47 Uhr

Keine Entspannung für Studenten in Sicht

Die Mietmärkte vieler Hochschulstädte bleiben laut einer Studie hart umkämpft. Speziell Städte mit Elite-Unis spüren langfristigen Zulauf, doppelte Abjahrgänge verschärfen die Lage. Viele zahlen ein kleines Vermögen.



Sie haben jetzt schon die Schnauze voll – doch Entspannung ist für Studenten auf Suche nach bezahlbarem Wohnraum auch langfristig nicht in Sicht

Quelle: ddpd

Berlin. Die Wohnungsnot bei Studierenden wird einer Untersuchung zufolge in vielen Hochschulstädten Deutschlands noch auf Jahre anhalten. Eine Analyse der 81 größten Studienstandorte mit jeweils über 5.000 Studenten habe gezeigt, dass Angebot und Nachfrage am Wohnungsmarkt in insgesamt 25 Städten „im kritischen Bereich“ lägen, hieß es in einer am Donnerstag in Berlin veröffentlichten Studie des Immobilienentwicklers GBI. In diesen Städten würden „Angebot und Nachfrage bezüglich kleiner Apartments so spürbar auseinander driften, dass auch in Zukunft ein deutlicher Mangel herrschen“ werde.

Am angespanntesten sei die Lage in Großstädten, hieß es in der Studie. Besonders problematisch sei die Situation in München, Hamburg, Frankfurt am Main und Köln. Aber auch in kleineren traditionellen Hochschulstädten wie Heidelberg, Konstanz oder Freiburg im Breisgau sei die Lage schwierig.

In den Städten seien die Engpässe am Wohnungsmarkt für Studenten „so nachhaltig, dass es die früher meist übliche Entspannung nach ein paar Semesterwochen gar nicht geben kann“, schreiben die Autoren. Dies führe dazu, dass etwa in München Studenten „in ihrer Verzweiflung“ bereit seien, „für ein kleines, unkomfortables Zimmer in einer WG durchschnittlich fast 500 Euro im Monat zu zahlen“. Viele griffen sogar noch tiefer in die Tasche.

MIETPREISE

Wo die Mieten das Portemonnaie leerräumen



In den besonders problematischen Städten sorgten nicht nur kurzfristige Effekte wie doppelte Abiturjahrgänge in einzelnen Bundesländern für eine hohe Wohnungsnachfrage, hieß es in der Untersuchung. Vielmehr gebe es dort einen langfristig stabilen Zulauf der Studierenden. Dies gelte für die Standorte von Exzellenz-Hochschulen und anderer renommierter Universitäten. Dort sei die Nachfrage nachhaltig hoch – insbesondere wenn dort auch medizinische Studiengänge angeboten würden.

Bei den 13 Hochschulstandorten mit den problematischsten Wohnungsmärkten seien „zusätzliche Angebote dringend notwendig, um die Situation zu entschärfen“, hieß es in der Studie. GBI analysierte die Wohnungsmärkte der großen deutschen Hochschulstädte unter 22 Gesichtspunkten. Dazu gehörten Leerstandsquoten, die Zahlen in- und ausländischer Studierender sowie der neuen Studierenden. Untersucht

wurde auch die Attraktivität von Hochschulen unter jungen Leuten, Angebot und Nachfrage bei bestimmten Wohnungsgrößen, nach Zimmern in studentischen Wohngemeinschaften und in Wohnheimen.

[afp](#)

© 2013 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG**

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: **Content Sales Center** | [Sitemap](#) | [Archiv](#)

Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: **vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste AG** | Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.